Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt. In Commission bei F. Fleischer in Leipzig

No. 7. 2. Jahrgang. Juli 1841.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Fragmente

zur genauern Kenntniss deutscher Käfer.

Von Herrn Director Dr. Suffrian in Siegen.

Lema Fabricius.

(Schluss.)

C. Die Deckschilde einfarbig blau.

a. Die Seiten des Halsschildes vorn wulstig erweitert, hinter der Mitte breit und tief eingeschnürt.

9. Lema rugicollis Kug. Blau, das Halsschild auf der Mitte mit zwei grob punktirten Längsrunzeln (Länge $2\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{2}$ Linien).

Lema rugicollis Kugelann im Mus. Berol. — L. cyanella ♀ Gyl. Ins. suec. III. 639. n. 6. — Crioceris puncticollis Curtis Britt. Ent. VII. 323. c. tb.

Unter den Arten dieser Gruppe die breiteste, und sowohl dadurch als durch den eigenthümlichen Bau des Halsschildes von ihnen allen auf den ersten Blick zu unterscheiden. Der Kopf schwarzblau, zuweilen ins Grünliche fallend, stark punktirt; die Furchen grob und tief eingedrückt, die Augen tief ausgerandet. Die Fühler, auch abgesehn von der geringern Grösse des

Thiers, dünner und schlanker als bei den vorhergehenden, die Glieder schon von dem dritten an deutlich verkehrt kegelförmig, die obern fast walzlich, das Endglied vor der kegelförmig aufgesetzten Spitze auf der Innenseite etwas ausgerandet. Die Farbe der Fühler schwarz, die beiden untern Glieder glänzend. Das Halsschild vorn am breitesten, hinter den schmal hervortretenden Vorderecken schräg nach der Mitte zu verengt, und in der Mitte selbst am schmalsten, hinterwärts allmählig wieder verbreitert, obgleich die Breite des Hinterrandes der des vordern nicht gleich kommt; das Halsschild erscheint dadurch in der Mitte seitlich tief eingedrückt und die Ecken stehen besonders vorn, des schmalen Hinterkopfes wegen, beulenartig hervor. Die Oberfläche ist ziemlich glatt, vor dem Hinterrande quer eingedrückt, welcher Eindruck sich seitwärts mehr nach vorn biegt, und sich in dem Einschnitte auf der Mitte des Seitenrandes verliert. Auf der Mitte des vordern Feldes zeigen sich noch zwei runzlich - punktirte Längseindrücke neben einander, die zuweilen nur schwach angedeutet, meist aber so tief sind, dass sich zwischen ihnen eine kielartige glänzende Längslinie erhebt. In der Mitte des hintern Quereindrucks bemerkt man gewöhnlich ein tief eingestochenes Grübchen, und ausserdem ist das Halsschild mit gröbern Punkten ziemlich dicht besetzt. Die Deckschilde im Kleinen wie bei L. merdigera und brunnea gestaltet, hinter den Schultern wenig verengt, auf den Rücken breit und flach gewölbt, hinter dem Schildchen und innerhalb der Schultern tief eingedrückt; die Punkte der Streifen deutlich, vorn grob und tief, hinterwärts mehr in die Länge gezogen und dadurch feinen Längslinien ähnlich; die Zwischenräume breit und flach, sehr fein quer runzlich, glänzend, doch ohne eine Spur der feinen eingeschobenen Punktstreifen, welche sich bei den folgenden Arten vorfinden. Die Farbe ist, wie die des Halsschildes, einfarbig blau, oft stark ins Veilchenblaue, oder auch ins Grünliche ziehend. Unterseite und Schenkel von der Farbe der Oberseite, die Schienen dunkler, weniger gebogen als bei den Beiden vohergehenden Arten; die Füsse schwarz, das erste Glied stark verlängert.

Aendert ab :

β Die Oberseite schwarz, fast ohne allen Glanz. Gyllenhal begreift diese Abart mit unter der var. b. seiner L. cyanella. Ins. suec a. a. O.

Den von Kugelann dieser Art gegebenen Namen L. rugicollis habe ich vorangestellt, weil er nicht allein der älteste und, wenigstens in Deutschland ziemlich allgemein angenommene, sondern auch weil er so characteristisch ist, dass schwerlich ein mehr passender gefunden werden könnte. Beschrieben ist sie allerdings zuerst unter dem Namen L. puncticollis, aber diese Benennung ist so nichtsbedeutend, dass hier die Wahl keineswegs zweifelhaft sein kann. Alle deutschen Arten dieser Gattung sind puncticolles.

Gyllenhals Meinung, wonach die gegenwärtige Art das ♀ der L. cyanella sei, kann ich nicht theilen. Ich habe zwar weder die eine noch die andere in Paarung gefunden, habe aber weder in der Gegend von Aschersleben,*) noch bei Dortmund unter zahlreichen Exemplaren der L. cyanella ein einziges von L. rugicollis gefunden, und grade das entgegengesetzte Verhältniss findet hier bei Siegen statt, wo L. rugicollis nicht grade selten, L. cyanella aber noch niemals vorgekommen ist. Eben dahin hat sich Herr Dr. Erichson in brieflicher Mittheilung ausgesprochen. Auch erklärt Curtis a. a. O. Gyllenhals Ansicht gerade zu für irrig („he is mistaken“) und fügt hinzu, dass er beide Arten in Paarung („J have taken both in pairs“) getroffen habe.

Der Verbreitungsbezirk dieser Art scheint mit dem der Lema brunnea im wesentlichen zusammenzufallen, und dieselbe daher vorzugsweise dem nördlichen Deutschland anzugehören. In Schweden kommt sie nach Gyllenhal häufig vor, findet sich auch in England nach Curtis; in Deutschland verbreitet sie sich über Preussen (Kugelann) Pommern (Schmidt), die Mark Brandenburg (Erichson), findet sich dann am Harze (Ahrens!), und geht von da aus westlich durch Hessen (bei Cassel, Riehl!) und Westphalen (Siegen!) dem Niederrhein zu. Sie ist jedoch nirgends häufig. Rücksichtlich der Nahrungspflanze ist noch Manches zu

---

*) Nach einer brieflichen Mittheilung von Lüben hat Hornung im gegenwärtigen Frühjahre (1841) bei Aschersleben ein einzelnes Exemplar von L. rugicollis gefunden.

ermitteln; Gyllenhal sagt ganz allgemein: in plantis et gramine, Curtis lässt sie auf Disteln wohnen, und soweit meine eigenen Beobachtungen reichen, lebt sie auf Birkenlaub.

10. L. flavipes Meg. Blau, die Beine rothgelb, das Halsschild auf der Mitte mit unregelmässigen Punktreihen, die Flügeldecken mit eingemengten feinen Punktstreifen. (Länge 1⅔ Linien).

Lema flavipes Megerle in Dahls und Dejeans Catalogen. — L. melanopides Koy in den Verzeichnissen der Ungarischen Insectenhändler.

Etwa von der Länge des Rumpfs der vorigen Art, und daher unter den deutschen Arten die kleinste, zugleich die seltenste, und noch von keinem Autor beschrieben. Sie gleicht im Wesentlichen der vorhergehenden, nur sind die Fühler noch schlanker, die Stirnfurchen, besonders die mittlern, seichter ; die Augen weniger hervortretend. Die hintere Einschnürung des Halsschildes ist schmaler, feiner punktirt, das Vorderfeld bei dem Mangel der Längswurzeln gewölbter, spiegelglatt und nur mit einigen Längsreihen feiner Punkte besetzt, welche hinterwärts in ein feines vor dem Quereindrucke stehendes Längsgrübchen auslaufen; die Seiten vorn mit vereinzelten gröbern, hinten mit dicht gedrängten feinen Punkten besetzt. Die Deckschilde mehr von dem flachen, schmalen Bau der L. melanopa, die Punktstrei en grob und tief, die Punkte hinterwärts nur wenig feiner, die äussern Zwischenräume flach, die innern schmaler, etwas hervortretend ; der Raum zwischen dem innersten abgekürzten Streifen und der Naht mit einer Reihe feiner Punkte besetzt, welche da, wo jener abgekürzte Streifen endet, auf den ersten Zwischenraum überspringt. Aehnliche Punktreihen bemerkt man auf dem 7. und 8. Zwischenraume. Die Farbe des Halsschilds und der Flügeldecken ist blau, etwas dunkler wie bei L. melanopa, die Unterseite schwarzblau, mit hinterwärts angedrückten weisslichen Härchen besetzt. Die Beine rothgelb, die Schienen und Fussglieder an der Spitze schwärzlich überlaufen.

Wie es scheint, dem östlichen Deutschland eigenthümlich, und daselbst bisher nur an wenigen Orten aufgefunden. Ihr eigenthümliches Vaterland scheint Ungarn, von wo aus sie mir von Frivaldszky mitgetheilt

wurde; ausserdem sah ich im Berliner Museum vier von Dr. Erichson bei Berlin gesammelte Stücke *), und habe auch noch ein Dahl'sches von Wien kommendes Exemplar in Sturm's Sammlung verglichen. Ueber ihre Nahrungspflanze ist mir Nichts bekannt geworden.

b. Das Halsschild polsterförmig, an dem Hinterrande schmal eingeschnürt.

11. L. melanopa L. blau; Kopf, Füsse und Fühler schwarz, Halsschild, Schenkel und Schienen rothgelb, die Flügeldecken mit eingemengten feinen Punktstreifen. (Länge $2\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{2}$ Linien).

Chrysomela melanopa Linn. Syst. nat. II. 601. n. 105. Faun. Suec. 573. Crioceris melanopa Fab. Ent. Syst. II. 10 n. 36. — Lema melanopa Fab. Suppl. 93. n. 20. Eleuth. I. 476. n. 27. Gyl. Ins. suec. III. 637. n. 5.

Unter den Arten dieser Gruppe gewöhnlich die grösseste und verhältnissmässig die schlankste, so dass sie dadurch einigermassen an die L. asparagi und campestris erinnert. Der Kopf von schwarzblauer Farbe, welche nach den Mundtheilen hin in ein völlig glanzloses Schwarz übergeht; die Stirnfurche seicht und oft so verwischt, dass nur ihr äusserstes Ende als eine fein eingestochene Grube erscheint. Die Fühler schlank, wie bei den vorhergehenden gleichfalls schwarz. Das Halsschild gewölbt, an den Seiten vor der Mitte polsterförmig, dicht vor dem Hinterrande schmal und nicht sehr tief eingeschnürt, der Hinterrand selbst daher nur schwach aufgeworfen. Die Einschnürung dicht und fein punktirt, welche Punktirung sich an den Seiten bis gegen die Mitte hin ausbreitet; die übrige Oberfläche mit vereinzelten, seitwärts dichter stehenden gröbern Punkten bestreut, die sich auf der Mitte in 2—3 nicht ganz regelmässige Längsreihen ordnen; übrigens spiegelglatt. Die Farbe roth, schwach ins Gelbliche fallend, gewöhnlich am vordern und zuweilen auch am hintern Rande schwarzblau angeflogen. Die Deckschilde vorn nur wenig ausgerandet, nicht ganz doppelt so breit als das Halsschild; die Schulterecken stumpf, unter den gleichfalls stumpfen stark hervortretenden Schulterbeulen verborgen, die Seitenwand fast der Naht gleichlaufend.

---

*) In diesem Frühlinge erhielt ich ein auf der Insel Wollin gefangenes Exemplar. Dr. Schmidt.

Der Rücken längs der Naht flach gedrückt, der Quereindruck kaum merklich. Die Punkte besonders vorn tief, die Streifen regelmässig; eingemengte feinere Punktreihen finden sich wie bei der vorigen, und ausserdem gewöhnlich noch eine auf dem dritten Zwischenraume, und als Ansätze zu noch mehrern einzeln eingestreute feinere Punkte an der Wurzel der Deckschilde. Die Farbe himmelblau, manchmal ins Grünliche ziehend, wiewohl nicht in dem Maase als man dies bei L. rugicollis und cyanella findet. Die Unterseite etwas dunkler als bei den vorigen, fein punktirt und querrunzlich, die Brust mit groben Punkten besetzt, an den Seiten schwärzlich gesäumt. Die Beine rothgelb, die Hüften, die Spitzen der Schienen und die Fussglieder schwarz.

Aendert ab:

β Die Flügeldecken schwarz und fast ohne allen Glanz. Nur der umgeschagene Seitenrand zeigt noch eine Spur der ursprünglichen blauen Färbung, übrigens finde ich keine Verschiedenheit.

In ganz Deutschland, und wie es scheint, nirgends selten, aber auch nirgends in grosser Anzahl; über Deutschlands Gränzen hinaus findet sie sich in Schweden, England, Frankreich, Italien und Ungarn. Die Abart β erhielt ich von Triest.

Ueber die Nahrungspflanze finde ich ausser der unbestimmten Angabe bei Gyllenhal „in plantis et gramine" weiter keine Notizen; ich selbst fand sie vorzugsweise auf Haseln oder Birken.

12. L. cyanella L. Blau, Vorderkopf, Füsse und Fühler schwarz, das Halsschild vorn am breitsten, spiegelglatt und zerstreut punktirt, die Flügeldecken grob gestreift, die Zwischenräume glatt mit eingemengten feinen Punktstreifen. (Länge $1\frac{5}{6}$—$2\frac{1}{6}$ Linien.)

Chrysomela cyanella Linn. Syst. nat. II. 600. n. 104. Faun. Suec. 572. — Crioceris cyanella Fab. Ent. Syst. II. 9. n. 35. — Lema cyanella Fab. Syst. Eleuth. I. 475. n. 23. L. cyanella ♂ Gyl. Inh. Suec. III. 638. n. 6.

Dem Bau nach steht diese Art zwischen L. rugicollis und melanopa mitten inne; sie ist merklich kürzer als die letztere, breiter, auf dem Rücken mehr flach und hinter dem Schildchen deutlich eingedrückt. Unterkopf, Fühler und Augen schwarz, die Stirn ins Blaue oder Grünliche fallend, fein punktirt und mit mäs-

sigem Glanze. Das Halsschild länger als breit, vor dem stark aufgeworfenen Hinterrande breit und tief eingeschnürt, an den Seiten vor diesem Eindrucke plötzlich und in einer stumpfen Ecke erweitert, und von dieser nach dem Vorderrande hin allmählich an Breite zunehmend, so dass am Vorderrande selbst die grösste Breite vorhanden ist. Der Rücken gewölbt, an den Seiten schräg etwas platt gedrückt; die Oberfläche glänzend, der Eindruck vor dem Hinterrande sehr fein runzlich punktirt, der andere erweiterte Theil an den Seiten mit vereinzelten groben Punkten bestreut, welche nach obenhin immer sparsamer und feiner werden; das Mittelfeld glatt, mit einigen oft verloschenen, in ein Paar unordentliche Längsreihen gestellten Punkten besetzt. Die Punktstreifen der Flügeldecken grob und punktirt, besonders vorn; die Zwischenräume glatt und glänzend; der innere zwischen dem abgekürzten Streifen und der Naht, ausserdem der erste, dritte und 7te mit einer feinen Punktreihe besetzt; einzelne solcher Punkte sind auch auf den übrigen Zwischenräumen mehr oder minder deutlich vorhanden. Halsschild, Deckschilde, Unterseite und Beine blaugrün, seltener einfarbig blau, bei allen Stücken ins Schwärzliche ziehend; der untere Theil der Schienen und der Fussglieder schwarz, mit langen greisen Wimpern dicht besetzt. Aendert ab, wie die vorige:

β schwarz, fast ohne allen Glanz. Unter Gyllenhals var. b. (a. a. o.) enthalten.

Wie es scheint in ganz Deutschland, und nur an einzelnen Orten, z. B. hier bei Siegen, noch nicht beobachtet; übrigens, wo sie vorkommt, häufiger als L. melanopa. Die Abart β einzeln unter der Hauptform.

Ueber die Nahrungspflanze möchte noch Mancherlei zu ermitteln sein. Gyllenhal sagt wiederum blos: „in plantis et gramine"; Curtis will sie im Winter unter Weidenrinde, im Sommer auf Gras gefunden haben, und eben so bemerkt mir mein Freund Schmitt in Mainz, er habe sie stets nur an den Rändern von Wassergräben und auf feuchten Wiesen erhalten. Ich selbst habe früher diesen Gegenstand nicht genug beachtet, und jetzt seit mehreren Jahren das Thier nicht mehr lebend beobachten können, möchte aber doch glau-

ben, dass seine Nahrungspflanze von denen der verwandten Arten nicht verschieden sei.

Dass das angeführte Citat Gyllenhals hierher, und nicht zu der folgenden Art gehöre, ergiebt sich leicht aus der Beschreibung in dem Ins. Suec. Das Halsschild der folgenden Art ist ganz wie das der L. melanopa gebaut, welcher Gyllenhal einen thorax lateribus anterius rotundato-dilatatus beilegt, und bei welcher er den allerdings nur wenig aufgeschlagenen Hinterrand gar nicht beachtet, während er denselben bei seiner L. cyanella ausdrücklich angiebt; eben so ist nur bei dieser, nicht bei der folgenden, das Halssehild vorn am breitesten (thorax antice latior), indess bei der folgenden, wie bei L. melanopa, die grösste Breite vor die Mitte fällt. Endlich kann man auch nur von dem Halsschilde unserer Art sagen, dass es (von oben aus gesehen) punctis paucis minutis hic illic adspersus sei, so wie die elytra coerulea vel coeruleo-virescentia, nitida, sat profunde punctato striata, und die pili rigidi cinerei der Beine nur bei unsrer Art vorhanden sind. Auf Gyllenhals Autorität wird dann auch die vorliegende, und nicht die folgende Art als die wahre Chrysomela cyanella Linne's anzunehmen sein. Fabricius (Ent. Syst. und Syst. Eleuth. a. a. O., an welcher letztern Stelle die Worte thorace cylindrico nur zufällig ausgefallen zu sein scheinen), wiederholt nur Linne's Diagnose, und desshalb können jene beiden Citate von dem Linneischen Käfer nicht getrennt werden. Im Suppl. 93. n. 19. lautet dagegen die Diagnose der Lema cyanella ganz anders, und die Worte: L. coerulea antennis pedibusque nigris entsprechen so genau selbst der Stellung nach der unmittelbar darauf folgenden Diagnose der L. melanopa (L. coerulea thorace pedibusque rufis), dass man sich kaum des Gedankens erwehren kann, Fabricius habe sowohl dadurch als durch die Weglassung des in der Ent. Syst. aus Linne entnommenen thorax lateribus gibbus die ungemeine Verwandtschaft der fraglichen Art mit L. melanopa andeuten wollen, und darnach würde die L. cyanella des Supplements eher auf die folgende als die gegenwärtige Art bezogen werden müssen.

13. L. Erichsonii mihi. Blau, Vorderkopf, Füsse und Fühler schwarz, das Halsschild vor der Mitte am breitsten, dicht fein und zerstreut gröber punktirt,

die Flügeldecken feiner gestreift, die Zwischenräume querrunzlich mit eingemengten feinen Punktstreifen. (Länge 2—2⅓ Linien.)

Lema cyanella, Fab. Suppl. 93. n. 19?

Der vorhergehenden täuschend ähnlich, und daher auch ohne Zweifel vielfach mit ihr verwechselt, aber sicher eine gute und durch deutliche Merkmale von derselben verschiedene Art. Sie steht der Grösse nach zwischen L. melanopa und cyanella, und ist durch ihren schlanken, schmalen Bau mehr der erstgenannten Art ähnlich, welche von der vorliegenden jedoch noch etwas an Breite übertroffen wird. Das Halsschild ist gleichfalls wie bei L. melanopa gebaut, der Eindruck vor dem Hinterrande breit aber seicht, mit feinen zu Runzeln zusammenfliessenden Pünktchen dicht besetzt, welche Punktirung sich seitwärts weit über den Eindruck hinaus nach vorn hin verbreitet, und sich nach dem Vorderrande zu unter den daselbst befindlichen gröbern Punkten verliert. Von dem Eindrucke nach vorn sind die Seiten in einen Bogen erweitert, und gegen den Vorderrand hin in derselben Weise wieder verengt, daher die grösste Breite nicht, wie bei L. cyanella, in den Vorderrand, sondern etwas vor die Mitte fällt; die Oberfläche sonst gewölbt, mit sehr feinen nur bei stärkerer Vergrösserung sichtbaren Pünktchen bestreut, zwischen denen auf der Mitte durch gröbere Punkte drei ziemlich regelmässige Längsreihen gebildet werden. Der Eindruck auf den Flügeldecken ist weniger tief als bei L. cyanella, die Punktstreifen sind feiner, besonders hinterwärts, die Punkte dichter gestellt, die Zwischenräume anscheinend breiter, weniger hervortretend, sehr fein querrunzlich und daher minder glänzend, die Farbe ein tiefes Blau. Die Spitzen der Schienen nur mit wenigen weisslichen Härchen bewimpert.

Aendert ab

β das Halsschild schwarz und (wie die vorigen Arten)

γ Der ganze Körper schwarz, fast ohne Glanz.

Ich habe für diese noch nicht beschriebene Art Herrn Dr. Errichsons Namen gewählt, weil sie gleichzeitig mit mir auch von diesem um die genauere Kenntniss der deutschen Käferfauna so hoch verdienten Naturforscher unterschieden worden ist. Derselbe erwie-

derte mir nämlich auf eine, die deutschen Lemen des Berliner Museums betreffende Anfrage unter dem 12. August 1840: „Ich unterscheide ihrer (der blauen Arten) drei. Die kleinste und gewöhnlichste habe ich als L. cyanella angenommen; davon verschieden ist eine durch längliche Gestalt, schwärzere Färbung des Körpers und die Punktirung, welche Ihnen auch nicht unbekannt zu sein scheint. Die 3te Art ist rugicollis Kug.“ u. s. w.

Ueber die Verbreitung dieses bisher nicht beachteten Käfers lässt sich nur wenig sagen. Von Stettin (Schmidt!), Altenburg (Apetz!), Cassel (Riehl!), Elberfeld (Cornelius!) und Mainz (Schmitt!) wurde er mir als L. cyanella, und zwar von Altenburg und Mainz mit der ächten L. cyanella gemischt, zugesendet; ausserdem habe ich ihn hier bei Siegen, wo die vorige Art fehlt, jährlich in Mehrzahl gefangen, und zwar, soviel ich mich erinnere auf Birken und Haseln.

Anmerkung. Obgleich ausser den beschriebenen dreizehn Arten keine andere deutsche Art im Berliner Museum vorhanden ist, und ich auch keine solche aus den Sammlungen meiner Entomologischen Freunde zur Ansicht erhalten konnte, so scheint doch noch eine vierzehnte und zwar gleichfalls der dritten Abtheilung angehörende zu existiren; wenigstens sah ich im Sommer 1838 in Ahrens Sammlung ein einzelnes, wenn ich nicht irre, bei Lüneburg gefangenes Exemplar einer Lema, welche an Grösse und Färbung der L. melanopa ähnlich, sich von letzterer durch schwarzblaue Beine unterschied, und von Ahrens mit dem Namen L. ruficollis bezeichnet war. Ich konnte sie jedoch damals nur flüchtig, und seitdem gar nicht wieder vergleichen, und muss mich daher hier darauf beschränken, die Entomologen, besonders die des nördlichen Deutschlands, auf dieselbe aufmerksam zu machen. Sollte sie bei genauerer Untersuchung wirklich als eine gute Art erkannt werden, so würde doch jedenfalls der von Ahrens ihr gegebene Name eine Veränderung erleiden müssen, da der Name ruficollis von Fabricius längst an eine Südamerikanische Art vergeben worden ist.

Lepidopterologische Beobachtungen, Nachrichten und Bemerkungen vom Jahre 1840

von C. F. Freyer in Augsburg.

(Schluss.)

Leucania Obsoleta. War bisher fremd in hiesiger Gegend. Doch fand ich zu meinem nicht geringen Erstaunen die frisch ausgekrochene Eule im Juni an dem Stamme einer Kastanie um unsere Stadt.

Xylina Scolopacina. In der Grösse bleibt sich dieser bei Hannover nicht seltene Falter ziemlich gleich. Der Mann ist jedoch immer kleiner als das Weibchen. Auch im heurigen Jahre habe ich ihn in Mehrzahl zugesandt erhalten. Von Herrn Natly in Warasdin wurde mir eine Eule mitgetheilt, welche der N. Scolopacina ausserordentlich ähnlich ist, aber die Grösse von N. Rurea hat. Ich hielt sie Anfangs für eine sehr grosse Scolopacina; bei näherer Vergleichung fand ich jedoch, dass das Bruststück, welches an allen Exemplaren von N. Scolopacina blass rehgelb und übereinstimmend mit den Vorderflügeln erscheint, bei dieser grössern Art dunkelschwarzbraun ist. Ich vermuthe daher eine neue Art, und werde solche in meinen Beiträgen seiner Zeit mittheilen.

Freyers N. B. Tab. 64. S. 121. 1. Bd.

Xylina Rurea. In manchen Jahren als Raupe im September und October in grasreichen Waldschlägen oft sehr häufig. Sie ist um diese Zeit noch nicht halberwachsen, und erst im April erhält sie ihre volle Grösse. Sie gehört unter die Grasraupen. Die Eule entwickelt sich nach vier Wochen, und erscheint in zweierlei Spielarten, wie sie solche von Hübner unter den beiden Namen Putris und Combusta abgebildet wurde. Ich habe sie in allen Spielarten im heurigen Jahre wieder zahlreich erzogen.

Freyers ält. Beitr. Tab. 4. S. 19.

Cleophana Ramosa. Nur in unserm Siebentischwalde fand ich bisher die Raupe dieses Falters. Sie lebt allein auf der Heckenkirsche. Im August ist sie gewöhnlich erwachsen. Sie hat grosse Aehnlichkeit mit denen aus dem Genus Catocala. Bei der Berührung macht sie hohe Sprünge. Ihre Erziehung ist nicht schwierig, nur muss man ihr Moos geben, in welches

sie sich in einem festen Gewebe einspinnt. Ich fand sie im vorigen Jahre zahlreich, und auch im heurigen Jahre erhielt ich sie in mehreren Exemplaren. Die Eule erscheint im Mai aus der überwinterten Puppe.

Freyers N. B. Tab. 245. S. 72. 2. Bd.

Cleophana Perspicillaris. Sonst erhielt ich die Raupe dieser Eule, welche im Juli und September nur allein auf dem Johanniskraute, Hypericum perforatum lebt, nur einzeln als Seltenheit. In den neuesten Jahren, so wie auch im heurigen fand ich sie in lichten Waldschlägen an sonnigen Plätzen, wo ihre Futterpflanze häufig wächst, sehr zahlreich. Sie ist sehr gefrässig und ihr Wachsthum ist sehr ungleich. Ich fand zu gleicher Zeit ganz junge, und schon ausgewachsene Raupen. Auch im Septbr. kam mir noch die Raupe vor. Sie verpuppt sich zwischen zusammengenagten Blättern, und unter ihren Excrementen, und ist durchaus nicht schwer zu erziehen. Einen frisch entwickelten Falter fing ich einmal im August, obgleich die Eule als Puppe überwintert, und erst im Mai erscheint.

Freyers ält. Beitr. Tab. 5. S. 20.

Cucullia Rimula. Diese und die nachfolgend aufgeführten vier Cucullien sind neue Entdeckungen von Hrn. Kindermann, welche im 59sten Hefte meiner Beiträge Tab. 352 abgebildet sind. Ich zeige sie hier nur in kurzer Beschreibung an, und verweise auf mein 59stes Heft. Diese Art ist die kleinste davon. Vorderflügel und Bruststück ist weissgrau, erstere mit feinen, hellen und weissen Längsstreifen und den schwärzlichen Adern, wodurch sie ein Ansehen erhalten, als wenn sie gerizt wären. Hinterleib und die Hinterflügel, so wie die Unterseite aller Flügel weiss. Fühler fadenförmig.

Freyers N. B. Tab. 352. Fig. 1.

Cucullia Cineracea. Bruststück und Vorderflügel hellaschgrau mit dunklern Zackenbinden und deutlichen dunkeln Makeln. Die Hinterflügel sind weissgrau. Die Unterseite der Vorderflügel grau, mit hellerem Vorderrande, die der Hinterflügel weiss. Fühler fadenförmig, fein gekerbt.

Freyers N B. Tab. 352. Fig 2.

Cucullia Mixta. Bruststück und Vorderflügel dunkelaschgrau mit dunklern schwachen Zackenbinden und röthlichen Flecken ohne Makeln. Von der Wurzel der Vorderflügel aus zieht sich ein heller Streif bis

ins Drittel der Flügellänge. Die Unterseite ist braungrau, am Aussenrande dunkel angeflogen. Fühler fadenförmig. Diese Art zeichnet sich durch den braunen Halskragen des Bruststückes aus.

Freyers N. B. Tab. 352. Fig. 3.

Cucullia Biornata. Bruststück und Vorderflügel silbergrau, sehr blass. Die Vorderflügel führen zwei blassstrohgelbe Streifen, wovon der eine schmälere von der Wurzel aus bis an die Franzen sich zieht, der zweite oberhalb unter dem Vorderrande befindlich, in der Mitte des Flügels bis zum Franzenrande sich erstreckt. Hinterleib und die Hinterflügel, so wie die Unterseite ist blendend weiss. Fühler lang, borstenförmig.

Freyers N B. Tab. 352 Fig. 4.

Cucullia Santonici. Die Raupe ist weiss mit sehr blassen grünen eckigen Zeichnungen, die auf jedem Absatz einen Triangel führen, dessen Spitze nach hinten gekehrt ist. Man kann die Farbe auch blassgrün, mit weissen Zeichnungen nennen. Die Mitte des auf jedem Absatze befindlichen weissen Triangels ist matt blassroth gefärbt. Die Futterpflanze ist mir unbekannt. Die Raupe wird jedoch mit den verwandten Arten z. B. Chamomillae Hübner, gleiche Nahrung haben. Die Eule ist weissgrau mit sehr deutlichen scharfen, braunen Zeichnungen nnd Makeln. Sie erscheint in meinen Beiträgen 60stes Heft, Tab. 357 abgebildet, wohin ich verweise.

Cucullia Balsamitae. Eine neue Art, von den Söhnen Kindermanns aufgefunden. Die Raupe lebt auf einer Art Hieracium, ist rein weiss mit schwarzen, grössern und kleinen Flecken, einem orangefarbenen Rückenstreif, und einem gelben Seitenstreifen. Die Eule hat Gestalt und Grösse der vorherigen, doch fehlen ihr die dunkeln scharfen Zeichnungen, sammt den Makeln, und sie kömmt der N. Umbratica äusserst nahe. Sie erscheint in meinen Beiträgen 60stes Heft, Tab. 358.

Heliothis Marginata. Hbrs. Rutilago. Ist auf den Wiesen, nächst um unsere Stadt in manchen Jahren als Raupe im Juli und August sehr häufig auf dem Wiesen-Storchschnabel, Geranium pratense, so wie auf der Hauhechel Ononis spinosa zu treffen. Ich klopfte oft schon 40 bis 50 Raupen auf einmal in das Dach.

Ihre Erziehung zum Falter ist sehr schwierig, und von Hunderten von Raupen erhielt ich oft nur 2 bis 3 Schmetterlinge. Meist verschimmeln die Puppen.

Acontia Solaris. Die bisher noch wenig bekannt und unabgebildet gewesene Raupe ist erdbraun mit nur zwei Paar Bauchfüssen, dunklen höckerartigen Wülsten, welche mit weissen Punkten besetzt sind, auf dem 4ten, 5ten, 6ten und 11ten Absatze, und lebt auf der Winde, Convolvulus. Sie ist bereits in meinem 58sten Hefte, Tab. 345 abgebildet, daher ich dorthin verweise.

Acontia Luctuosa. Auch diese von der vorstehenden Art wesentlich verschiedene, mit 4 Bauchfüssen versehene Raupe, welche erdbraun mit einem gelben Seitenstreif und orangefarbenen Punkten auf dem Rücken besetzt ist, ist im 58sten Hefte, Tab. 346 meiner Beiträge abgebildet. Es ist kaum zu glauben, dass diese beiden, so nahe verwandten Falter in ihren frühern Ständen so auffallend verschieden sind.

Antophila Cretula. Ein kleiner mit N. Glarea sehr nahe verwandter Falter, den Kindermanns Söhne auf ihrer Reise ins südliche Russland gefunden haben, den ich jedoch für eigene Art zu erklären berechtigt zu sein glaube. Er ist nur halb so gross als Glarea und alle Flügel sammt dem Körper sind blassschwefelgelb mit dunklen Binden, welche dem Falter ein gitterartiges Ansehen geben. Er ist in beiden Geschlechtern im 60sten Hefte meiner Beiträge, Tab. 360, Fig. 4 und 5 abgebildet.

Anthophila Parallela und Concinnula. Boisd. Unter diesen beiden Namen hat mir Hr. Kindermann zwei Falterchen zugesandt, die sich, die geringe Grösse der letztern Art abgerechnet, so ausserordentlich ähnlich sind, dass ich mich nicht entschliessen kann, in solchen zweierlei Arten, sondern nur Mann und Weib einer Art zu erkennen. Die Grundfarbe an beiden Schmetterlingen ist weiss. Auf den Vorderflügeln zeigen sich graue geschwungene Binden, und das erste Feld von der Wurzel aus ist grau, in eine scharfe Spitze auslaufend. Das einzige Merkmal, wodurch sich Parallela von Concinnula unterscheidet, ist ein schwarzer Punkt in der Spitze der Vorderflügel, der bei Concinnula vermisst wird. Hinterflügel, Hinterleib und Unterseite ist weiss-

grau mit dunklem Schatten in den Oberflügeln. Concinula führt auf der Unterseite der Hinterflügel noch eine dunklere Binde, die bei Parallela vermisst wird. Ausser diesen beiden Unterscheidungszeichen finde ich nichts Auffallendes, wodurch beide Falter unterschieden wären, und ich unterstelle meine Ansichten gerne der Entscheidung der Kenner. Beide Falter erscheinen in meinem 60sten Hefte Tab. 360, Fig. 1 und 2 im Bilde.

Ophiusa Inamoena. Eine grosse ausgezeichnet schöne Abart dieser Eule erhielt ich von Hrn. Kindermann. Die Vorderflügel sind röthlichgrau mit sehr deutlichen weissen und braunen Binden, die Hinterflügel weiss mit röthlichgrauen Schattirungen, wodurch die Flügel marmorartig erscheinen; alle Franzen sind silbergrau. Ich werde diesen schönen Falter später in meinen Beiträgen abbilden.

Catephia Leucomelas. Die bisher noch unbekannt und verborgen gewesene Raupe dieser Art habe ich im heurigen Jahre 1840 zum erstenmal in der Natur gesehen. Sie ist chocolade- oder erdbraun, mit bläulich weissem, gelb eingefassten Kopfe. Ueber den Rücken zieht eine helle Binde, die auf jedem Ringe von zwei schwarzen kleinen Strichen eingefasst ist. Die Fläche der ganzen Raupe ist mit unzählichen kleinen Pünktchen besetzt. Jeder Ring führt 4 orangegelbe Punkte, und eine solche Linie zieht sich unter solchen durch die ganze Länge. Ein weissgrauer Seitenstreif, in welchem die Lüfter stehen, befindet sich über den Füssen und dem Bauche. Sie lebt auf der Zaunwinde im August. Ich habe sie in meinem 58sten Hefte Tab. 347 abgebildet.

Brephus Parthenias. Mit N. Notha so ausserordentlich verwandt, dass nur die Grösse einen Unterschied zeigt. Die Raupen sind indessen verschieden. Die der Parthenias lebt im Juni auf Birken, die der Notha lieber auf der Zitterpappel. Erstere ist grasgrün, letztere blaugrün mit schwarzbraun geschecktem Kopfe. Bei der Erziehung muss man den Raupen Korkholz, oder markige Distelstengel geben, weil sie sonst zu Grunde gehen. Sie nagen sich tief in diese weichen Massen ein, und werden zu schlanken Puppen, aus welchen im März und April die Falter erscheinen.

Platypterix Sicula. Nach mehreren Jahren zog ich heuer diesen schönen Falter wieder aus der Puppe. Die Raupe fand ich nur allein im September auf Lindenbüschen. Sie spinnt sich zwischen Blättern in einem leichten Gewebe ein, und wird zu einer weissgrau bestäubten Puppe, aus welcher im Mai der Schmetterling erscheint. Er ist der seltenste in diesem Genus und noch sehr in guten Exemplaren gesucht.

Freyers ält. Beitr. Tab. 77. S. 95.

Augsburg, im Februar 1841.

C. F. Freyer.

Intelligenz-Nachrichten.

Eine naturwissenschaftliche Reise nach Kleinasien, welche der Hr. Professor Dr. Loew so eben anzutreten im Begriff ist, verhindert denselben, da er erst im künftigen Frühjahre zurückkehren wird, an der von ihm versprochenen Bestimmung der von den Vereinsmitgliedern einzusendenden Diptern, was zur Vermeidung unnützer Insektensendungen hierdurch notificirt wird.

Zur Nachricht

für sämmtliche Hrn. Subscribenten auf Freyers Beiträge zur Schmetterlingskunde.

Ich bringe hiemit zur Kenntniss der Betheiligten, dass den Commissionsverlag meiner lepidopt. Werke, bestehend in:

1) den Beiträgen zur Geschichte europ. Schmetterlinge. 3 Bde. oder 24 Hefte mit 144 ill. Kupfert. 8. 1827—1830 à 1 fl. —;
2) den neuern Beiträgen zur Schmetterlingskunde 4 Bde. oder 60 Hefte mit 360 ill. Kupfert. 4. 1831—1841. à 1 fl. 24 Xr. Subscr.-Preis.
3) den schädlichsten Schmetterlingen Deutschlands. 8. Mit 12 ill. Kupfert. à 2 fl. 24 Xr.

vom 1sten Juli 1841 ab die hiesige Matthaeus Rieger'sche Buchhandlung, J. P. Himmer, übernommen hat, und bitte daher wegen der Abnahme sich für die Zukunft an diese Buchhandlung oder an mich unmittelbar gefälligst zu wenden. Die Hrn. Subscribenten obiger Hefte wollen ihre Buchhandlungen auf diese Veränderung des Commissionsverlags gefälligst aufmerksam machen.

Augsburg, im Juli 1841.

C F. Freyer.
Lit. H. Nro. 25.

Gedruckt bei J. C. R. Dombrowsky.